

# Allgemein bildende Schulen

Realschule

*Innovatives  
Bildungsservice*

## Bericht zur Fremdevaluation Schloss-Realschule Stuttgart

Stuttgart, den 08.03.2011



Landesinstitut  
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung  
und Evaluation

Schulentwicklung  
und empirische  
Bildungsforschung

Bildungspläne

## Vorbemerkung

Die erweiterte Eigenständigkeit der allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg führt zu einer größeren Qualitätsverantwortung der Einzelschule. In diesem Zusammenhang ist eine Rückmeldung über Stärken und Verbesserungsbereiche sinnvoll, damit die Schule spezifische Maßnahmen zur weiteren Qualitätsentwicklung ergreifen kann. Mit diesem Ziel führt das Landesinstitut für Schulentwicklung (LS) Fremdevaluationen durch. Auftrag und Aufgabe der Fremdevaluation ist es, die interne Schul- und Qualitätsentwicklung zu fördern und den Schulen durch den professionellen Blick von außen eine differenzierte Rückmeldung zu geben sowie Empfehlungen für die weitere Arbeit vor Ort zu formulieren.

Der vorliegende Bericht ist im Rahmen der Fremdevaluation entstanden. Um der einzelnen Schule gerecht werden zu können, werden ihre spezifischen Rahmenbedingungen ebenso beachtet wie die pädagogischen Ziele und Schwerpunkte, die das individuelle Schulkonzept prägen. Der Bericht bietet eine datengestützte Rückmeldung zu obligatorischen und Wahlpflichtbereichen. In diesem Sinne bedeuten die ausgesprochenen Empfehlungen keine Vorgaben, sondern sind als Impulse für die Weiterentwicklung der Schule zu verstehen.

Der Bericht gibt eine Rückmeldung zu 26 evaluierten Merkmalen, deren Entwicklungsstufe zum Zeitpunkt der Fremdevaluation auf einer Dreierskala eingeschätzt und mit einem beschreibenden Text erläutert wird. Die einzelnen Merkmale sind im Qualitätsrahmen Baden-Württemberg beschrieben. Die drei Entwicklungsstufen sind so definiert, dass die Einschätzung eines Merkmals auf der mittleren Stufe („gute Praxis“) den Status charakterisiert, der von Schulen angestrebt werden soll; daher ist diese Entwicklungsstufe auf der Dreierskala auch farblich hinterlegt. Ist sie nicht festzustellen, wird für das entsprechende Merkmal eine „zu entwickelnde Praxis“ festgehalten, während „ausgezeichnete Praxis“ Schwerpunkte und eine besonders gelungene Praxis der Schule würdigt.

Adressat des Berichts ist die Schule selbst. Die Rückmeldung soll unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen in den Gremien der Schule diskutiert werden und zu anschließenden Entwicklungsschritten führen. Des Weiteren ist die Schule verpflichtet, den Evaluationsbericht mit „Zielvorstellungen und Maßnahmen zur Schulentwicklung“ (EvaluationsVO §12), die sich aus der Diskussion in den einzelnen Gremien ergeben, an die zuständige Schulaufsicht weiterzuleiten. Dieses Verfahren mündet in eine Zielvereinbarung mit der Schulaufsicht. Der Schulträger erhält den Evaluationsbericht zur Kenntnis.

## Evaluationsteam

Teamleitung: Marianne Geiselhart  
Referentin für Qualitätsentwicklung und Evaluation

Teammitglied: Alfred Holzner  
Referent für Qualitätsentwicklung und Evaluation

Assoziiertes Mitglied: Gertrud Fischer  
Realschullehrerin a. D.

Datum der Durchführung: 24. und 25.01.2011

Verantwortlich: Landesinstitut für Schulentwicklung  
Heilbronner Straße 172  
70191 Stuttgart

## Inhalt des Evaluationsberichts

I	Verfahren der Datenerhebung.....	5
II	Angaben zur Schule.....	6
III	Gesamteindruck der Evaluation .....	9
IV	Bewertungen im Detail.....	10
	Qualitätsbereich I Unterricht.....	10
	Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Organisation) .....	11
	Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Angebote) .....	13
	Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Lernförderliches Klima) .....	19
	Kriterium I 3 – Praxis der Leistungsbeurteilung und Leistungsrückmeldung.....	21
	Qualitätsbereich II Professionalität der Lehrkräfte .....	24
	Kriterium II 1 – Kooperation .....	25
	Kriterium II 3 – Umgang mit beruflichen Anforderungen.....	27
	Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement .....	28
	Kriterium III 1 – Führung .....	29
	Kriterium III 2 – Verwaltung und Organisation.....	33
	Qualitätsbereich IV Schul- und Klassenklima .....	35
	Kriterium IV 2 – Mitgestaltungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler .....	36
	Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung.....	39
	Kriterium Q 1 – Pädagogische Grundsätze.....	40
	Kriterium Q 2 – Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung .....	42
	Kriterium Q 3 – Durchführung der Selbstevaluation .....	44
	Kriterium Q 4 – Individualfeedback .....	47
V	Empfehlungen.....	48

## I Verfahren der Datenerhebung

Die Fremdevaluation gibt allen allgemein bildenden Schulen Rückmeldungen zu folgenden obligatorischen Bereichen:

- QB I Unterricht
  - Kriterium 2 Gestaltung der Lehr-Lernprozesse
  - Kriterium 3 Praxis der Leistungsbeurteilung und Leistungsrückmeldung
- QB III Schulführung und Schulmanagement
  - Kriterium 1 Führung
  - Kriterium 2 Verwaltung und Organisation
- QB Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
  - Kriterium 1 Pädagogische Grundsätze
  - Kriterium 2 Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung
  - Kriterium 3 Durchführung der Selbstevaluation
  - Kriterium 4 Individualfeedback

Die Schloss-Realschule hat folgende Wahlpflichtbereiche im Rahmen der Fremdevaluation gewählt:

- QB II Professionalität der Lehrkräfte
  - Kriterium 1 Kooperation
  - Kriterium 3 Umgang mit beruflichen Anforderungen
- QB IV Schul- und Klassenklima
  - Kriterium 2 Mitgestaltungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler

Im Rahmen der Fremdevaluation wurden folgende Datenerhebungsverfahren verwendet:

Analyse von Unterlagen der Schule (z. B. Auszug aus dem Schulportfolio), ein Schulhausrundgang, ein Interview mit der Schulleitung, zwei Gruppeninterviews mit Lehrkräften, zwei Gruppeninterviews mit Schülerinnen und Schülern, zwei Gruppeninterviews mit Eltern und elf Beobachtungen von Unterrichtssituationen.

## II Angaben zur Schule

### Allgemeine Daten

Angebote Bildungsgänge:	Die Schloss-Realschule Stuttgart (SRS) ist eine zwei- bis dreizügige weiterführende Schule, die in sechs Jahren zur Mittleren Reife führt.
Schullandschaft vor Ort:	In der Kernstadt Stuttgart gibt es zahlreiche Bildungseinrichtungen und Schularten. In unmittelbarer Nähe zur Schloss-Realschule haben die Schloss-Realschule für Mädchen und die Falkertschule Grundschule ihre Standorte.
Einzugsgebiet:	Die SRS liegt im Stuttgarter Westen. Die Schülerinnen und Schüler kommen vorrangig aus den Stadtteilen West und Botnang, aber auch vereinzelt aus den Stadtteilen Ost und Nord. Die Verkehrsanbindung ist gut.
Zusammensetzung der Schülerschaft:	Im Schuljahr 2010/11 besuchen 153 Mädchen und 237 Jungen die SRS.
Entwicklung der Schülerzahlen:	Die Anmeldezahlen sind in den letzten Jahren stabil. Trotz großer Anmeldezahlen können nur zwei Eingangsklassen an der SRS gebildet werden.
Zusammensetzung des Kollegiums:	An der SRS unterrichten 34 Lehrkräfte, darunter sieben männliche und 27 weibliche. Zwölf haben einen Vollzeitlehrauftrag, 22 sind Teilzeitlehrkräfte. Überdies wirkt eine kirchliche Lehrkraft an der SRS:
Nicht lehrendes Personal:	Eine Schulsekretärin, ein Stammhausmeister sowie vier Verbundhausmeister unterstützen das Kollegium. Die Sekretärin arbeitet von Montag bis Freitag an den Vormittagen an der SRS. Alle Hausmeister der SHR sind innerhalb des Verbundsystems vollzeitbeschäftigt.
Anzahl der Klassen:	Im Schuljahr 2010/11 wurden 16 Klassen gebildet.
Angaben zur Klassengröße:	Die durchschnittliche Schülerzahl pro Klasse beträgt 25.
Übergänge in weiterführende Schulen:	Am Ende des Schuljahres 2010/11 wechselten 17 Schülerinnen und Schüler in ein weiterführendes Gymnasium; 35 setzten ihre Ausbildung am Berufskolleg fort und 20 wählten das duale System.
Abschlussprüfungen:	Am Ende des Schuljahres 2010/11 absolvierten 72 Prüflinge erfolgreich den Realschulabschluss.
Klassenwiederholungen:	Im Schuljahr 2010/11 gibt es 17 Klassenwiederholungen an der SRS.
Zusätzliche Angebote:	Für alle Klassenstufen besteht ein umfassendes Zusatzangebot. Dazu gehören Eingangs- und Klassenprojekte

wie beispielsweise eine Rundwanderung zum Kennenlernen und zur Bildung der Klassengemeinschaft in Kl.5, ein Waldschullandheimaufenthalt oder ein Schullandheimaufenthalt auf dem Bauernhof in Kl.7 und eine Abschlussstudienfahrt in Kl. 10.

Sprachbegegnungsmaßnahmen umfassen Angebote wie einen Frankreichaustausch für Kl. 8 und eine Englandstudienfahrt in Kl. 9.

Des Weiteren ermöglicht die SRS sportliche Aktivitäten wie Klettern und Tischtennis in Kooperation mit Vereinsabteilungen. Musikalische Angebote wie die Gitarren-Arbeitsgemeinschaft und die Schülerband sowie eine Theater-Arbeitsgemeinschaft runden die zusätzlichen Angebote ab.

Schülermentoren der Klassenstufen 9 übernehmen die Hausaufgabenbetreuung für die Klassenstufen 5/6.

## Räumliche Gegebenheiten

Schulhof und Schulgelände:

Auf dem asphaltierten Schulhof der SRS gibt es zwei Tischtennisplatten sowie einige Sitzgelegenheiten für die Schülerinnen und Schüler. In den Pausen findet im Bäckerhäuschen der Verkauf von Pausenvesper statt.

Schulgebäude:

Die SRS ist ein vierstöckiges Gebäude. Im Eingangsbereich befindet sich der Schüleraufenthalt, der durch verschiebbare Wände zum Schülerbistro umgestaltet werden kann.

Die Klassen- und Fachräume sind auf die vier Stockwerke verteilt. Im dritten Stockwerk liegt der administrative Bereich.

Die SRS grenzt an die Falkertschule und nutzt dort zwei Ebenen für fünf Klassenzimmer und zwei Fachräume. Es gibt Verbindungskorridore und Treppenabsätze.

Fach- und Klassenräume:

Die SRS verfügt über zwei Fachräume für Naturwissenschaftliches Arbeiten (NWA): alle Arbeitsplätze haben Stromversorgung; des Weiteren steht ein Musiksaal zur Verfügung, der mit einem Flügel und einer Bühne ausgestattet ist. Der Musiksaal wird auch für Gesamtlehrerkonferenzen genutzt. Die Schule verfügt über einen PC-Raum mit 32 internetfähigen Arbeitsplätzen. Außerdem gibt es einen Mehrzweckraum, der sowohl als Klassen- als auch als Fachraum genutzt werden kann.

Nutzung weiterer  
Räumlichkeiten:

Im Falkertbau befinden sich die Fachräume für Technik sowie Mensch und Umwelt (MuM), jeweils mit Standardausrüstung. Werkstücke der Schülerinnen und Schüler sind im Flur ausgestellt.

Alle Fachräume haben fest installierte Beamer. Überdies stehen mehrere mobile Beamer sowie zwei Laptopwagen mit je zehn Laptops zur Verfügung.

In allen Klassenzimmern gehören Tageslichtprojektoren und CD-Player zur Grundausstattung.

Für den Sportunterricht nutzt die SRS die fünf Gehminuten entfernt liegende Sporthalle der Schloss-Realschule für Mädchen sowie ein in der Nähe befindliches Lehrschwimmbecken.

### **Besonderheiten**

Seit dem Schuljahr 2010/11 gehört die Schloss-Realschule zum Kreis der 21 Realschulen Baden-Württembergs, an denen bilingualer Unterricht ab Klasse 5 angeboten wird..



### III Charakteristika der Schule

Das Kapitel „Charakteristika der Schule“ beschreibt Themen, die aus der Sicht des Evaluati-  
onsteams kennzeichnend für die Arbeit der Schloss-Realschule sind.

Die Schloss-Realschule muss mit begrenzten räumlichen Möglichkeiten zurechtkommen. Sie besitzt weder eine eigene Sporthalle noch Außensportanlagen. Mehrere Klassen- und Fach-  
räume sind in die benachbarte Falkertschule ausgelagert und der kleine Schulhof macht eine  
schülergerechte Gestaltung zu einer anspruchsvollen Herausforderung.

Ein gutes Miteinander von Schüler-, Lehrer- und Elternschaft und ein positives Arbeitsklima  
sind für die Schulleitung und die Lehrkräfte der Schloss-Realschule die wesentlichen Vor-  
aussetzungen für das Gelingen von Unterricht und den daraus resultierenden Lernerfolg. Der  
hohe Stellenwert dieser Überzeugung zeigt sich beispielsweise in den seit vielen Jahren  
etablierten und jährlich stattfindenden Eltern-Lehrer-Schüler-Seminaren (E-S-L). Aus diesem  
regelmäßigen Austausch über wichtige schulische Fragestellungen kommen zugleich die  
wesentlichen Impulse für eine Schulentwicklung, die von der Schulleitung mit großer Bereit-  
schaft aufgegriffen und von allen Beteiligten gemeinsam umgesetzt und getragen werden.

Die Schule hat sich auf die Vielschichtigkeit ihrer Schülerschaft eingestellt und schafft mit  
unterschiedlichen Maßnahmen beispielsweise die Aktionen „Freundliche Schule“ oder den  
Klassenlehrerstunden (KLAG-Stunden) ein Klima des gegenseitigen Respekts und der Tole-  
ranz. Auf allen Klassenstufen gibt es zusätzliche Angebote zur gezielten Förderung der sozi-  
alen und personalen Kompetenzen und ein großer Teil des Kollegiums hat Fortbildungsan-  
gebote zu Lions Quest und Kooperativem Lernen wahrgenommen. Dass höfliche Umgangs-  
formen an der Schule eingefordert werden, wird durch entsprechende Hinweisschildchen im  
Schulhaus sichtbar. Im Treppenhaus und in den Fluren sind Schülerkunstwerke wertschät-  
zend ausgestellt. Mehrere Schaukästen und Ausstellungen präsentieren Projekte wie die  
Afrikawoche oder informieren über die Arbeit der SMV und der Streitschlichter.

Die Interviews machten deutlich, dass sich alle Beteiligten an der Schule mit Respekt be-  
gengen und brachten eine hohe Zufriedenheit seitens der Eltern und der Schülerinnen und  
Schüler mit der Arbeit der Schule zum Ausdruck. Eine in diesem Schuljahr durchgeführte  
Selbstevaluation zum Thema „Wohlfühlen an der Schloss-Realschule“ bestätigte diesen po-  
sitiven Eindruck weitgehend.

## **IV    Bewertungen im Detail**

# Qualitätsbereich I

# Unterricht

## Qualitätsbereich I – Unterricht

### Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Organisation)

Eine zielgerichtete Nutzung der Lernzeit und die klare Strukturierung der Lernangebote sind bedeutsam für das erfolgreiche Lernen der Schülerinnen und Schüler. Eine Unterrichtssituation, in der eine klare Struktur erkennbar ist und die vorhandene Zeit für das Lernen genutzt wird, verspricht bessere Ergebnisse.

Merkmal: Nutzung der Lernzeit	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
Im Unterricht wird die verfügbare Zeit <b>wenig</b> zum Lernen genutzt.	Im Unterricht wird die verfügbare Zeit <b>überwiegend</b> zum Lernen genutzt.	Im Unterricht wird die verfügbare Zeit <b>durchgängig</b> zum Lernen genutzt.	
		<b>X</b>	

Die im Unterricht zur Verfügung stehende Zeit wird zielgerichtet für Bildungs- und Erziehungsprozesse eingesetzt.

In den beobachteten Unterrichtssituationen standen Materialien und Medien rechtzeitig zur Verfügung. Beispiele hierfür sind Lektüre und Lektüretagebuch, Stationenmappen, Werkzeug, Formelsammlung und Taschenrechner sowie ein Laptopwagen.

Die Phasenwechsel verliefen zügig; dabei organisierten die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche kooperative Lernformen selbsttätig oder setzten Gruppenfindungsprozesse routiniert um.

Regeln, die im „Minimalkonsens“ der Schule dargelegt sind, sowie Klassenregeln, die zum Teil aushängen, wurden überwiegend eingehalten.

Einige Schülerinnen und Schüler sprachen im Interview in diesem Zusammenhang von „Arbeitsruhe“, die einzuhalten sei.

Die befragten Lehrkräfte hoben hinsichtlich der Nutzung der Lernzeit abgestimmte und internalisierte Verfahrensweisen bei Sozialformen sowie im Umgang mit Störungen hervor.

Darüber hinaus bietet die für die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer in jeder Klasse verfügbare „KLAG-Stunde“ Raum für Organisatorisches und Anliegen der Klasse.

Durch das Doppelstundenmodell mit Läutezeichen zum Tagesbeginn und zu den großen Pausen sowie der individuellen Festlegung der Fünf-Minuten-Pausen durch die Lehrkräfte wird die Lernzeit gleichfalls genutzt.

**Qualitätsbereich I – Unterricht**

<b>Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Organisation)</b>			
<b>Merkmal: Strukturierung der Lernangebote</b>	<b>Entwicklungsstufe</b>		
	<b>Noch zu entwickelnde Praxis</b>	<b>Gute Praxis</b>	<b>Ausgezeichnete Praxis</b>
	Im Unterricht sind die Lernangebote <b>wenig</b> klar strukturiert.	Im Unterricht sind die Lernangebote <b>überwiegend</b> klar strukturiert.	Im Unterricht sind die Lernangebote <b>durchgängig</b> klar strukturiert.
	<b>X</b>		

Der Unterricht der Schloss-Realschule ist meist klar gegliedert.

So wurden in den beobachteten Unterrichtssituationen die in den Klassen- und Fachräumen verfügbaren Funktionstafeln in unterschiedlichen Zusammenhängen für Strukturierungshilfen eingesetzt, zum Beispiel für das Festhalten von Organisatorischem oder Hausaufgaben. Die Pinnwand wurde für Kurzpräsentationen unter Einsatz von Moderationskärtchen genutzt.

Weitere Strukturierungshilfen standen beispielsweise durch Arbeitspläne oder Visualisierung der Arbeitsschritte auf Folie oder auf dem Whiteboard bereit. Dadurch erhielten die Schülerinnen und Schüler Orientierungshilfen, die ihnen beim inhaltlichen Weiterarbeiten ein hohes Maß an Selbstständigkeit boten. Modelle wie mathematische Figuren und Figuren aus dem historischen Kontext stellten Anschauungsmaterial dar.

Die Schülerinnen und Schüler hielten ihren Arbeitsfortschritt zumeist selbsttätig in Ordern oder auf Arbeitsblättern, die sie auch am Computer bearbeiteten, fest. Themenklarheit bestand in den Unterrichtssequenzen beispielsweise durch den Gesamtkontext der Unterrichtseinheit oder durch Herleitung.

Im Schülerinterview berichteten die Schülerinnen und Schüler von klaren Erläuterungen durch die Lehrkräfte und von Mindmaps, die teilweise für eine neue Thematik angefertigt würden und ihr Vorwissen einbezögen. Bei den Hausaufgaben sei meist klar, was zu tun sei. Nach Aussagen der Lehrkräfte stellen sie für manche Stunden Gliederungen oder Tagesordnungen vor.

## Qualitätsbereich I – Unterricht

### Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Angebote)

Um auf die individuellen Voraussetzungen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler einzugehen, ist es notwendig, unterschiedliche Differenzierungsangebote im Unterricht bereit zu stellen. Für den Erwerb fachlicher und überfachlicher Kompetenzen sind Lernarrangements hilfreich, die den Schülerinnen und Schülern selbstgesteuertes Arbeiten ermöglichen. Die dafür benötigten methodischen, sozialen und personalen Kompetenzen und Lernstrategien werden im Unterricht in Verbindung mit fachspezifischen Inhalten erlernt und eingeübt.

Merkmal: Differenzierungsangebote	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
	Im Unterricht gibt es <b>selten</b> Differenzierungsangebote.	Im Unterricht gibt es <b>immer wieder</b> Differenzierungsangebote.	Im Unterricht gibt es <b>regelmäßig</b> Differenzierungsangebote.
		<b>X</b>	

Die Differenzierungsangebote der Schloss-Realschule haben nach Darstellung der Schulleitung zum Ziel, der Vielfalt der Schülerinnen und Schüler zu entsprechen. Die verschiedenen Lernausgangs- und Bedürfnislagen der Schülerinnen und Schüler werden durch vielfältige schulorganisatorische Maßnahmen berücksichtigt: So wird in Deutsch in der Klassenstufe 5 der Deutsch Rechtschreibtest (DRT) mit Einwilligung der Eltern durchgeführt, um Fördermaßnahmen einzuleiten. Darüber hinaus besteht für lese- und rechtschreibschwache Kinder in Extrastunden die Möglichkeit zur Lese-Rechtschreib-Förderung. Für Kinder mit Migrationshintergrund gibt es durch die „Mercator-Stiftung“ finanzierte und von Studentinnen und Studenten erteilte Deutsch-Förderkurse. Ein Mathematikförderkurs in Klasse 6 ergänzt das Förderprogramm. Des Weiteren übernehmen ältere Schülerinnen und Schüler die Hausaufgabenbetreuung für die Klassenstufen 5/6. Für begabte Schülerinnen und Schüler besteht die Möglichkeit zur Teilnahme am Französisch-Sprachenzertifikat „DELF“.

In den Klassenstufen 9 und 10 ist eine Klasse für Jugendliche mit besonderem lebensgeschichtlichem Hintergrund und Schulwechsler eingerichtet. In diesen Klassen gibt es mit den Schülerinnen und Schülern Zielvereinbarungen und Verträge über Ziele, die sie erreichen möchten.

Eine neue Maßnahme im Schuljahr 2010/11 ist der aus den bilingualen Modulen erwachsene „Bilinguale Zug“, der teilweise Sachfachunterricht in Englisch erteilt.

In den Unterrichtssituationen war Binnendifferenzierung phasenweise in Form von „kooperativen Arbeitsformen“ beobachtbar. Dabei bearbeiteten die Schülerinnen und Schüler zumeist die gleichen Aufgaben oder Arten der Aufgabenstellungen, die, je nach fachlicher Befähigung und Lerntempo, zu weiterführendem, auch entdeckendem Lernen einluden.

Punktuell standen durch Lernarrangements wie Stationenarbeit oder Gruppenarbeit mit unterschiedlichem Arbeitsmaterial sowohl Pflicht- als auch Wahlaufgaben zur Verfügung. Dabei wurde den Interessen der Schülerinnen und Schüler Rechnung getragen.

Sowohl kooperative Arbeitsformen als auch die Einbeziehung von Praktikantinnen und Praktikanten ermöglichten den Lehrkräften individuelle Förderung im Unterricht.

Die Schulleiterin äußerte in diesem Zusammenhang, dass es erste Überlegungen gäbe, das Modell der Kompetenzanalyse mit „Assessment-Center-Übungen“ zur Feststellung und Umsetzung differenzierender Förderung einzuführen.

Die Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler berichteten von Lerntheken und Freiarbeit zu differenzierender Arbeitsweise. Einige Schülerinnen und Schüler wünschen sich Wochenplanarbeit.

Ein Konzept zum Einsatz Lernprozess begleitender Diagnostik gibt es an der Schule nicht.

**Qualitätsbereich I – Unterricht**

<b>Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Angebote)</b>			
<b>Merkmal: Aktivierung der Schülerinnen und Schüler</b>	<b>Entwicklungsstufe</b>		
	<b>Noch zu entwickelnde Praxis</b>	<b>Gute Praxis</b>	<b>Ausgezeichnete Praxis</b>
	Die Schülerinnen und Schüler erhalten <b>selten</b> Möglichkeiten zum selbstgesteuerten Arbeiten.	Die Schülerinnen und Schüler erhalten <b>immer wieder</b> Möglichkeiten zum selbstgesteuerten Arbeiten.	Die Schülerinnen und Schüler erhalten <b>regelmäßig</b> Möglichkeiten zum selbstgesteuerten Arbeiten.
		<b>X</b>	

Der Unterricht der Schule initiiert bei den Schülerinnen und Schülern immer wieder aktive Aufnahme- und Verarbeitungsprozesse.

So ermöglichten beispielsweise in den beobachteten Unterrichtssequenzen Stationen-, Partner- und Gruppenarbeit sowie Kurzpräsentationen eine Wissensweitergabe zwischen den Schülerinnen und Schülern. Dabei übernahmen sie zum Teil auch Expertenrollen.

Gelerntes wird im Rahmen von Projekten in soziale Kontexte übertragen. Beispiele hierfür sind die folgenden regelmäßig stattfindenden Projekte: Literaturprojekt, in dessen Kontext die Schülerinnen und Schüler in Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Stuttgart einen Klassenroman erarbeiten; Waldschullandheim- und Bauernhofschullandheim-Projekte.

Die Lehrkräfte hoben in diesem Zusammenhang die Aktivierung der Schülerinnen und Schüler durch Rollenspiele und szenische Darstellungen im sprachlichen Bereich sowie durch Experimentieren im naturwissenschaftlichen Bereich und Musizieren im Klassenorchester im musischen Bereich hervor.

Die Interviews machten deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler offene Aufgaben- und Arbeitsformen ohne Zeitvorgaben schätzen...

**Qualitätsbereich I – Unterricht**

<b>Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Angebote)</b>			
<b>Merkmal: Förderung von methodischen Kompetenzen</b>	<b>Entwicklungsstufe</b>		
	<b>Noch zu entwickelnde Praxis</b>	<b>Gute Praxis</b>	<b>Ausgezeichnete Praxis</b>
	Allgemeine und fachspezifische methodische Fertigkeiten werden in den Fächern/ Fächerverbänden <b>wenig</b> gezielt gefördert.	Allgemeine und fachspezifische methodische Fertigkeiten werden in den Fächern/ Fächerverbänden <b>überwiegend</b> gezielt gefördert.	Allgemeine und fachspezifische methodische Fertigkeiten werden in den Fächern/ Fächerverbänden <b>durchgängig</b> gezielt gefördert.

Die Schule fördert gezielt die allgemeinen und fachspezifischen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler. So ist ein Konzept zur Förderung methodischer Kompetenzen nach Klassenstufen im Schulportfolio dokumentiert. Die methodischen Kompetenzen werden schrittweise erweitert. Dabei liegt beispielsweise der Fokus für Klasse 5 auf dem Arbeitsplatz, in Klasse 6 auf der Textarbeit. Ein Raster im Tagebuch, in dem die Einführung und das Üben der Methode festgehalten werden, sichert nach Planung der Schule die Umsetzung und Nachhaltigkeit der Methodenvermittlung und -förderung.

Darüber hinaus gibt es weitere Sicherungsmaßnahmen, etwa den Methodenordner, den die Schülerinnen und Schüler führen und in dem sie den Aufbau der Methodenkompetenz dokumentieren. Des Weiteren erhält jede Klasse einen Methodentag im Monat. Die Klassenkonferenz stimmt sich in den noch zu übenden Methoden für die einzelnen Klassen ab.

In den „Curriculumswochen“, die für schulcurriculare Inhalte reserviert sind, und die mehrmals im Schuljahr stattfinden, gibt es Zeitfenster zur Förderung von Methodenkompetenzen. In den beobachteten Unterrichtssituationen war bei den Schülerinnen und Schülern überwiegend sowohl ein routinierter Umgang mit der Organisation und Durchführung von kooperativen Arbeitsformen als auch Selbstständigkeit in Bezug auf Textarbeit und Medieneinsatz erkennbar. Fachspezifisches Methodenwissen, beispielsweise Sicherheitsvorkehrungen beim Einsatz von Maschinen, wurde zum Teil in den Stunden thematisiert oder die Schülerinnen und Schüler wurden daran erinnert.

Im „Schlossplaner“, den alle Schülerinnen und Schüler in Händen haben, lernen sie durch Eintragungen den Umgang mit Ordnungsstrukturen. Des Weiteren hängen in manchen Klassenzimmern Hinweise zur Buchpräsentation sowie zum Arbeitsplatz und zur Hausaufgabenbewältigung aus.

Eltern machten im Hinblick auf die Methodenförderung unterschiedliche Angaben: Manche bemängelten, die Kinder seien auf das Erstellen von Referaten nicht ausreichend vorbereitet



und benötigten zusätzliche Hilfe; andere hoben die gute Vorbereitung darauf hervor und waren der Auffassung, ihre Kinder wendeten gelernte Methoden selbstständig an.

Den befragten Schülerinnen und Schüler zufolge erhalten sie zum Beispiel in Bezug auf Vokabellernen verschiedene Angebote, aus denen sie die für sie effektivsten auswählen könnten.

Die Schülerinnen und Schüler üben sich in der Anwendung von Methoden und setzen diese ein. Die Schule hat schulorganisatorische sowie weitreichende Maßnahmen zur Sicherung ergriffen und setzt überdies Verfahren ein, um die Wirksamkeit ihres Konzepts zu überprüfen. So wurde im Zusammenhang mit der Vermittlung und Förderung von methodischen Kompetenzen eine Selbstevaluation durchgeführt..

## Qualitätsbereich I – Unterricht

Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Angebote)			
Merkmal: Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
	Soziale und personale Kompetenzen werden <b>wenig</b> gezielt gefördert.	Soziale und personale Kompetenzen werden <b>überwiegend</b> gezielt gefördert.	Soziale und personale Kompetenzen werden <b>durchgängig</b> gezielt gefördert.
			<b>X</b>

Die Zielsetzung und Vermittlungsstrategien im Bereich der Förderung der sozialen und personalen Kompetenzen sind an der Schule abgestimmt. So hat jede Klassenstufe Bausteine, die im Schulportfolio dargelegt sind. Beispiele in diesem Zusammenhang sind die „Rössle-Wanderung“ und die erlebnispädagogischen Elemente wie Klettern in Klasse 5 für die Bildung der Klassengemeinschaft. Für die Klassenstufen 7/8 gibt es „Demokratie lernen“ in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Jugendwerk Stuttgart; in Klassenstufe 9 können sich die Schülerinnen und Schüler entweder als Mentoren bei der Hausaufgabenbetreuung oder als Streitschlichter betätigen oder am achtwöchigen Praktikum „Soziales Engagement SE“ in einer sozialen Einrichtung teilnehmen.

In vielfältigen Kontexten wird an der Schule aufgezeigt, wie man anderen helfen und für die Gemeinschaft Verantwortung übernehmen kann, etwa in der „KLAG-Stunde“, die in höheren Klassen auch durch Schülerinnen oder Schüler moderiert wird, oder in der Schülermitverwaltung.

Die in allen Klassenstufen umgesetzten Bausteine vertiefen die sozialen und personalen Kompetenzen und wirken sich auf das Unterrichtsgeschehen aus.

Im Unterricht liegt ein Schwerpunkt auf den „kooperativen Lernformen“: In vorstrukturierten Gemeinschaftsaktivitäten hatten die Schülerinnen und Schüler in den beobachteten Unterrichtssituationen die Möglichkeit, Verantwortung für eigenes Lernen und für das Lernen der Gruppe zu übernehmen.

Nach Aussagen der Schülerinnen und Schüler soll jeder mit jedem zusammenarbeiten können. Nach Darstellung der Eltern legt die Schule Wert darauf, soziale Kompetenzen zu fördern und Integration zu praktizieren. Dies wird positiv wahrgenommen.

## Qualitätsbereich I – Unterricht

### Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Lernförderliches Klima)

Neben einer auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler ausgerichteten Organisation des Unterrichts kommt der Gestaltung der Lernatmosphäre eine große Bedeutung zu. Ein lernförderliches Klima zeigt sich auch am Kommunikationsstil im Unterricht. Dies umfasst sowohl die Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern als auch der Schülerinnen und Schüler untereinander. Zusätzlich fördert eine bedarfsgerechte Ausstattung und eine bewusste Gestaltung der Lernumgebung das Lernen der Schülerinnen und Schüler.

Merkmal: Kommunikationsstil im Unterricht	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
Die Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern sowie zwischen den Schülerinnen und Schülern untereinander lassen gegenseitige Wertschätzung <b>wenig</b> erkennen.	Die Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern sowie zwischen den Schülerinnen und Schülern untereinander lassen gegenseitige Wertschätzung <b>überwiegend</b> erkennen.	Die Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern sowie zwischen den Schülerinnen und Schülern untereinander lassen gegenseitige Wertschätzung <b>durchgängig</b> erkennen.	
			<b>X</b>

Die Bedeutsamkeit gegenseitiger Wertschätzung ist an der Schule Konsens. Entsprechende Lern- und Verhaltensweisen werden im Unterricht praktiziert. In den Unterrichtssequenzen war ein durchgängig offenes Miteinander beobachtbar. Schülerzentrierte, kooperative Lernformen wie Partner- und Gruppenarbeit ermöglichten den Schülerinnen und Schülern, sich gegenseitig zu helfen und zu ermutigen. Kommentare seitens der Lehrkräfte wie „Richtig“ oder Applaus der Klasse wirkten verstärkend.

In diesem Zusammenhang sind Rituale zur Kommunikation vereinbart und werden in der Klassenlehrerstunde in moderierten Gesprächsformen angewandt und geübt. Des Weiteren fördert die „Aktion Freundliche Schule“ den wertschätzenden Umgang miteinander: An Türen angebrachte Schilder mit Aufforderungen wie „Wir begegnen uns freundlich“ oder „Anklopfen – Guten Morgen“ erinnern die Schülerinnen und Schüler an vereinbarte Umgangsformen, die eingefordert werden.

Die befragten Interviewgruppen hoben den insgesamt gepflegten Umgangston und die Vertrauensbasis hervor.

An der Schule ist ein gutes Lernklima wahrnehmbar. Die Schule hat diesen Bereich auch im Rahmen der Selbstevaluation näher betrachtet.

**Qualitätsbereich I – Unterricht**

<b>Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-Lernprozesse (Lernförderliches Klima)</b>			
<b>Merkmal: Gestaltung der Klassenzimmer, Fachräume</b>	<b>Entwicklungsstufe</b>		
	<b>Noch zu entwickelnde Praxis</b>	<b>Gute Praxis</b>	<b>Ausgezeichnete Praxis</b>
	Die Räumlichkeiten (Klassenzimmer, Fachräume etc.) sind für das Lernen <b>wenig</b> funktional gestaltet.	Die Räumlichkeiten (Klassenzimmer, Fachräume etc.) sind für das Lernen <b>überwiegend</b> funktional gestaltet.	Die Räumlichkeiten (Klassenzimmer, Fachräume etc.) sind für das Lernen <b>durchgängig</b> funktional gestaltet.
	<b>X</b>		

Die Schule schafft, soweit möglich, eine für das Lernen funktionale und förderliche Lernumgebung.

So steht in den Klassenschränken eine Grundausstattung an Medien und Arbeitsmaterial zur Verfügung. Die Raumgestaltung in den Klassenräumen der Klassenstufen 5/6 ist durch höhenverstellbare, ergonomische Stühle der Lerngruppe angemessen. Zahlreiche weitere Klassenräume sind mit ergonomischen Stühlen sowie verstellbaren Einzeltischen, die unterschiedliche Lernaktivitäten ermöglichen, ausgestattet. Die Räume sind nicht barrierefrei zugänglich und befinden sich auf vier Stockwerken sowie im Falkertbau. Mehrere Treppenkorridore verbinden die beiden Gebäude.

Einige Eltern bemängelten in diesem Kontext, es gebe Klassen, die bereits im dritten aufeinanderfolgenden Schuljahr „ausgelagert“ seien. Verschließbare Ablagefächer, in denen Material deponiert werden könnten, seien nicht verfügbar. Nach Darstellung der Eltern ist die Schulleitung ständig um eine Verbesserung der räumlichen Bedingungen bemüht.

Die Lehrkräfte bemängelten fehlende Schallschutzdecken sowie die räumliche Enge, die in manchen Fachräumen die Gruppenarbeit erschwere.

## Qualitätsbereich I – Unterricht

### Kriterium I 3 – Praxis der Leistungsbeurteilung und Leistungsrückmeldung

Die Leistungsbeurteilung ist mehr als ein reiner Leistungs- und Berechtigungsnachweis. Sie stellt für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern eine wichtige Orientierungshilfe für die Einordnung des Lernstandes und Lernfortschrittes dar. Die Schülerinnen und Schüler werden systematisch dahin geführt, ihre eigenen Leistungen einzuschätzen. Dies trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Die Abstimmung der Kriterien zur Leistungsbeurteilung erfolgt weitgehend kooperativ im Teilkollegium beziehungsweise in Fachschaften.

Merkmal: Leistungs- rückmeldung als Orientierungs- hilfe	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
	Leistungsrückmeldungen sind für die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern <b>wenig</b> Orientierungshilfe für das weitere Lernen.	Leistungsrückmeldungen sind für die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern <b>überwiegend</b> Orientierungshilfe für das weitere Lernen.	Leistungsrückmeldungen sind für die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern <b>durchgängig</b> Orientierungshilfe für das weitere Lernen.
	<b>X</b>		

Einzelne Lehrerinnen und Lehrer geben den Schülerinnen und Schülern individuelle Rückmeldungen über deren Leistungs- beziehungsweise Entwicklungsstand. Es gibt im Kollegium wenig Austausch in diesem Bereich.

Rückmeldungen erhalten die Schülerinnen und Schüler teilweise aus Klassenarbeitsbesprechungen oder bei persönlichen Beratungsgesprächen. Vorwiegend im Fach Deutsch, zum Teil auch in anderen Fächern, erhalten sie individuelle Rückmeldungen in Form von schriftlichen Kommentaren oder Anmerkungen unter Klassenarbeiten und Hausarbeiten. Inwiefern daraus Lernimpulse entnommen werden können, ist nach Auffassung der befragten Schülerinnen und Schüler lehrkraftabhängig. Eltern berichteten von unterschiedlichen Erfahrungen. So wurde einerseits erwähnt, dass die Schülerinnen und Schüler Noten ohne Kommentare erhielten. Auch seien die Noten für die mündliche Leistung häufig wenig transparent. Andere Eltern hoben dagegen positiv hervor, dass ihre Kinder beispielsweise bei Aufsätzen oder Referaten teilweise detaillierte und aufschlussreiche Bewertungen erhielten und dass manche Lehrkräfte die aktuelle mündliche Note mit der Herausgabe der Klassenarbeit mitteilten. Die befragten Lehrkräfte berichteten von zusätzlichen Übungsblättern, die die Schülerinnen und Schüler regelmäßig erhielten und die freiwillig zur Bewertung abgegeben werden könnten sowie von Wiederholungen mit der Klasse im Vorfeld von Klassenarbeiten. Im Anschluss an Präsentationen gebe es ein Feedback für die vortragenden Schülerinnen und Schüler. Auch bereite man Prüfungen wie die EuroKom gründlich vor, indem prüfungsrelevante Bausteine im Unterricht gezielt „trainiert“ würden.

Bei einzelnen Lehrkräften erhalten die Schülerinnen und Schüler immer wieder Angebote zur Selbsteinschätzung ihrer Leistung. Dies geschehe, so die Auskunft der befragten Lehrkräfte, beispielsweise bei Einzelgesprächen. Dabei gehe es darum, wie sich die Schülerinnen und Schüler verbessern könnten. Im Anschluss an die Gespräche formuliere man konkrete Zielvereinbarungen. .

## Qualitätsbereich I – Unterricht

Kriterium I 3 – Praxis der Leistungsbeurteilung und Leistungsrückmeldung			
Merkmal: Abgestimmtheit der Kriterien	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
	Die Kriterien zur Leistungsbeurteilung sind im Kollegium <b>wenig</b> abgestimmt.	Die Kriterien zur Leistungsbeurteilung sind im Kollegium <b>überwiegend</b> abgestimmt.	Die Kriterien zur Leistungsbeurteilung sind im Kollegium <b>durchgängig</b> abgestimmt.
	<b>X</b>		

Mit Ausnahme der Bewertungsbögen im Fach Technik sind Festlegungen und Regelungen zu formalen und inhaltlichen Kriterien der einzelnen Fächer und Fächerverbünde im Schulportfolio der Schloss-Realschule nicht dokumentiert. Nach Aussagen der Lehrkräfte werden diese im Rahmen von Fachkonferenzen abgestimmt und in Form von Protokollen in den Fachschaftsordnern niedergelegt. Darüber hinaus gebe es in den Fachschaften einen regen informellen Austausch und Absprachen über inhaltliche Kriterien, beispielsweise durch den Austausch sowie das gemeinsame Erstellen von Klassenarbeiten, die häufig in den Parallelklassen in gleicher Form geschrieben würden. Dies gelte insbesondere für die oberen Klassenstufen. Im Hinblick auf die Abschlussprüfung orientiere man sich an den landesweit vorgegebenen inhaltlichen Kriterien.

Für erweiterte Formen der Leistungsbeurteilung wie „Gleichwertige Feststellung von Schülerleistungen“ (GFS) sowie für die themenorientierten Projekte „Berufsorientierung in der Realschule“ (BORS) und „Wirtschaft – Verwaltung – Recht“ (WVR) sind Bewertungskriterien in Form von Bewertungsbögen im Schulportfolio dokumentiert.

Die befragten Lehrkräfte berichteten, dass es bezüglich der „Fachinternen Überprüfungen“ (FIP) Absprachen unter den Fachkolleginnen und Fachkollegen gebe und dass man bei der „Fächerübergreifenden Projektprüfung“ (FÜK) nach vorgegebenen Kriterienbögen arbeite. Die auf einzelne Schülerinnen und Schüler bezogenen Maßnahmen des Nachteilsausgleichs werden nach den Vorgaben der Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums „Kinder mit besonderem Förderbedarf und Behinderungen“ in den Klassenkonferenzen beschlossen.

# Qualitätsbereich II

## Professionalität der Lehrkräfte



## Qualitätsbereich II – Professionalität der Lehrkräfte

<b>Kriterium II 1 – Kooperation</b>			
Schulische Aufgaben werden durch eine verstärkte Zusammenarbeit aller Beteiligten leichter bewältigt. Regelmäßige und projektbezogene Zusammenarbeit im Kollegium beziehungsweise Teilkollegium oder mit dem nicht lehrenden Personal eröffnet außerdem weitere Entwicklungsmöglichkeiten für die Schule und für den Unterricht. Wesentlich ist dabei die Verlässlichkeit der Kooperation.			
<b>Merkmal: Nutzen der kollegialen Zusammenarbeit</b>	<b>Entwicklungsstufe</b>		
	<b>Noch zu entwickelnde Praxis</b>	<b>Gute Praxis</b>	<b>Ausgezeichnete Praxis</b>
	Die Zusammenarbeit auf den verschiedenen Ebenen ist so angelegt, dass die fachliche und pädagogische Arbeit an der Schule <b>wenig</b> gefördert wird.	Die Zusammenarbeit auf den verschiedenen Ebenen ist so angelegt, dass die fachliche und pädagogische Arbeit an der Schule <b>überwiegend</b> gefördert wird.	Die Zusammenarbeit auf den verschiedenen Ebenen ist so angelegt, dass die fachliche und pädagogische Arbeit an der Schule <b>durchgängig</b> gefördert wird.
		<b>X</b>	

Das Kollegium arbeitet regelmäßig auf den verschiedenen Ebenen zusammen.

Auf Klassenebene sprechen sich die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer mit ihren jeweiligen Stellvertreterinnen bzw. Stellvertretern über die pädagogische Arbeit und die Klassengeschäfte ab. Die Schule hat für eine frühzeitig im Schuljahr stattfindende Klassenkonferenz zur Maßnahmenergreifung aller an der Klasse unterrichtenden Lehrkräfte verlässliche Strukturen geschaffen.

Des Weiteren kooperieren Lehrkräfte in Fächern und Fächerverbänden, beispielsweise „Naturwissenschaftliches Arbeiten“ (NWA), wo Absprachen in Bezug auf Module für Biologie, Chemie und Physik getroffen werden. Im Rahmen der themenorientierten Projekte „TOPE“ gleichen Lehrkräfte die Inhalte ab.

Im nach Trimestern aufgebauten Sportunterricht der Klassenstufen 9/10 bieten die Lehrkräfte unterschiedliche Sportarten an, die die Schülerinnen und Schüler nach jedem Trimester wechseln.

Im Bilingualbereich bestehen Absprachen in Bezug auf Module in der Zielsprache Englisch. Darüber hinaus praktizieren die Lehrkräfte im Rahmen der Praktikantinnen- und Praktikantenausbildung Teamteaching.

Ausgewählte Fortbildungsangebote unterstützen die Effektivität der Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer: Das Kollegium sieht sich für die Arbeit an der Schule gemeinsam verantwortlich. Es gibt verlässliche Kooperationszeiten.

Über außerunterrichtliche Veranstaltungen wie Exkursionen, Schullandheim und Studienfahrten spricht sich das Kollegium ab. Dabei herrscht Konsens, Angebote für alle Klassenstufen zu machen und Schüleraktivierung umzusetzen. Beispiele in diesem Zusammenhang sind

die Exkursion zum Stuttgarter Flughafen in Klassenstufe 6, die Wald- und Bauernhofschul-landheime in Klassenstufe 7, sowie die Studienfahrt nach London in Klassenstufe 9 und die Berlinstudienfahrt in Klassenstufe 10.

Elterngespräche werden zu zweit geführt: Damit werde eine Objektivierung der wiedergespiegelten Informationen erreicht, so die Lehrkräfte.

Die Lehrkräfte erleben die Zusammenarbeit als arbeitserleichternd. Die sich ergebenden Synergieeffekte werden als positiv wahrgenommen.

## Qualitätsbereich II – Professionalität der Lehrkräfte

### Kriterium II 3 – Umgang mit beruflichen Anforderungen

Die Leistungsfähigkeit und Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern sind Voraussetzung für gute Schule und die Unterrichtsqualität. Arbeitsbedingungen werden verbessert und Belastungen vermindert, indem vorhandene interne und gegebenenfalls externe Ressourcen genutzt werden.

Merkmal: Verbesserung von innerschulischen Arbeitsbedingungen	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
Die vorhandenen Möglichkeiten zur Verbesserung der innerschulischen Arbeitsbedingungen werden von der Schule <b>wenig</b> genutzt.	Die vorhandenen Möglichkeiten zur Verbesserung der innerschulischen Arbeitsbedingungen werden von der Schule <b>überwiegend</b> genutzt.	Die vorhandenen Möglichkeiten zur Verbesserung der innerschulischen Arbeitsbedingungen werden von der Schule <b>durchgängig</b> genutzt.	
		<b>X</b>	

Das Thema „Verbesserung der Arbeitsbedingungen“ ist im Bewusstsein des Kollegiums. Es gibt gemeinsame Vorstellungen sowie gemeinsam umgesetzte Maßnahmen in diesem Bereich. Die neue Rhythmisierung im Doppelstundenmodell wird als entlastend empfunden: Im Schulhaus werde dadurch größere Ruhe geschaffen.

Aus der Online-Befragung zum Arbeits- und Gesundheitsschutz resultierte unter anderem der Vorschlag zur baulichen Verbesserung des Schulgebäudes durch Installation von Schallschutzdecken. Die Schulleitung hat diesbezüglich Anträge an den Schulträger gestellt.

Möglichkeiten zur Entlastung im Kollegium werden genutzt. So sind unterhältig an der Schule beschäftigte Lehrkräfte von der Teilnahme an bestimmten Veranstaltungen befreit.

Die Kolleginnen und Kollegen unterstützen die Eingliederung neuer Lehrkräfte durch Patenschaften.

In vielfältigen Zusammenhängen werden interne und externe Ressourcen genutzt, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern. So waren Eltern und Schülerinnen und Schüler bei Projekttagen bei der Renovierung von Klassenräumen engagiert. Das Jugendbegleiterprogramm ermöglicht eine Tastaturschulung im Rahmen des IT-Curriculums. Lehrkräfte haben eine Lehrerküche mit Sofaecke eingerichtet. Für die Lehrkräfte gibt es neben dem Lehrerzimmer einen Rückzugsraum mit fünf PC-Arbeitsplätzen sowie einer Lehrerbibliothek. Die befragten Lehrkräfte hoben überdies die Verfügbarkeit von zwei Besprechungszimmern, die auch als Rückzugsräume genutzt werden könnten, hervor. Schulleitung und Lehrkräfte sind davon überzeugt, dass Wertschätzung an der Schule gelebt wird. Dies sei, so die Schulleiterin, ein wesentlicher Bestandteil der guten Arbeitsbedingungen.

Die Arbeitsbedingungen werden an der Schule, wengleich bauliche Beschränkungen bestehen, als unterstützend erlebt.

# Qualitätsbereich III

## Schulführung und Schulmanagement

### Qualitätsbereich III – Schulführung und Schulmanagement

**Kriterium III 1 – Führung**

Eine zentrale Aufgabe der Schulleitung beziehungsweise der erweiterten Schulleitung besteht darin, Perspektiven und Ziele für Schule und Unterricht zu entwickeln, sie im Dialog zu reflektieren und mit dem Kollegium umzusetzen. Dazu bedarf es der Einbindung und Information aller am Schulleben Beteiligten. Durch Offenheit und konstruktive Rückmeldungen fördert die Schulleitung eine gute Kommunikationskultur. Im Hinblick auf den Umgang mit Konflikten und Problemen sorgt sie für Konzepte und Vorgehensweisen. Im Bereich der Personalentwicklung gibt sie Impulse für die individuelle berufliche Weiterentwicklung und die Weiterentwicklung der Schule.

Merkmal: Entwicklung von Unterricht und Schule	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
	Die Schulleitung gibt <b>vereinzelt</b> Impulse zur Schul- und Unterrichtsentwicklung.	Die Schulleitung gibt <b>immer wieder</b> Impulse zur Schul- und Unterrichtsentwicklung.	Die Schulleitung gibt <b>kontinuierlich</b> Impulse zur Schul- und Unterrichtsentwicklung.
			<b>X</b>

Die Schulleiterin versteht Leitung als kooperatives Leiten und sorgt dafür, dass Unterrichts- und Schulentwicklungsprozesse gemeinsam getragen werden. Bei dieser Aufgabe bezieht sie alle am Schulleben Beteiligten ein. Im Eltern-Schüler-Lehrer-Seminar (E-S-L) hat sie vorhandene Strukturen aufgegriffen und ausgebaut: Das regelmäßig durchgeführte E-S-L-Seminar stellt ein Forum für die Eltern-, Schüler- und Lehrerschaft zur Entwicklung gemeinsamer Ideen für Unterrichts- und Schulentwicklungsprozesse dar. Des Weiteren begleitet und unterstützt die Schulleitung Prozesse der Unterrichts- und Schulentwicklung, beispielsweise in der auf den langjährigen Bilingualmodulen aufbauenden Einführung des Bilingualen Zugs.

Darüber hinaus haben die Lehrkräfte im „Personalentwicklungsgespräch“ die Möglichkeit, innovative Ideen einzubringen. Nach Darstellung der Lehrkräfte wirkt die Schulleitung unterstützend bei deren Umsetzung, etwa im Literaturprojekt, oder im interkulturell orientierten Ghanaprojekt. Die Schulleitung sorgt in diesem Zusammenhang auch dafür, dass die Lehrkräfte Optimierungsmöglichkeiten für den Unterricht und die pädagogische Arbeit entwickeln können: Die in den Klassenstufen 9 und 10 eingerichtete Klasse für Jugendliche mit lebensbiographisch schwierigem Hintergrund und Schulwechsler sowie die Ermöglichung von Fortbildungen, sind Beispiele dafür.

Die Schulleiterin vertieft ihre Kompetenz in Fragen der Unterrichts- und Schulentwicklung durch den Besuch von Führungsseminaren im Tandem mit der Konrektorin. Beide führen regelmäßig Besprechungen im Sinne der kooperativen Schulführung durch.

Die Schulleitung nimmt die Verantwortung für die Unterrichts- und Schulentwicklung wahr und schafft durch Dialog mit allen Beteiligten Akzeptanz für die Umsetzung gemeinsam beschlossener Maßnahmen.

Die Lehrkräfte hoben die Offenheit der Schulleitung für Ideen und Impulse aus dem Kollegium hervor. An der Schule ist eine hohe Arbeitszufriedenheit wahrnehmbar.

### Qualitätsbereich III – Schulführung und Schulmanagement

Kriterium III 1 – Führung			
Merkmal: Umgang mit Konflikten und Problemen	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
	Die Vorgehensweise der Schulleitung wirkt beim Umgang mit Konflikten und Problemen <b>wenig</b> unterstützend.	Die Vorgehensweise der Schulleitung wirkt beim Umgang mit Konflikten und Problemen <b>überwiegend</b> unterstützend.	Die Vorgehensweise der Schulleitung wirkt beim Umgang mit Konflikten und Problemen <b>durchgängig</b> unterstützend.
			<b>X</b>

Die Schulleitung handelt bei Problemen und Konflikten transparent, nach klaren Regelungen und sorgt für die Umsetzung präventiver Maßnahmen.

Im Schulportfolio ist dokumentiert, dass die Eltern durch die Information „Wie bereite ich mein Kind vor“ Hilfestellungen erhalten. Des Weiteren bezieht die Schulleitung in die Präventionsarbeit geeignete Institutionen wie das Evangelische Jugendwerk ein, das in den verschiedenen Klassenstufen Module und Mentorenausbildungen anbietet, zum Beispiel für die Klassenstufe 7 „Demokratie lernen“ und für die Klassenstufe 9 die Streitschlichterausbildung. Die Streitschlichter sind in das gestufte Verfahren, das an der Schule Konsens ist, wenngleich nicht schriftlich dokumentiert, eingebunden. Die Schule hat parallel zur Schulordnung und den Klassenverträgen einen „Minimalkonsens“ vereinbart, der z. B. den Umgang mit Verspätungen regelt und im Schlossplaner für alle einsehbar ist. Die Schulleiterin sprach in diesem Zusammenhang davon, dass „jeder Fall individuell“ behandelt werde. Im gestuften Verfahren werde an die zuständigen Personenkreise verwiesen, z. B. Streitschlichter, Klassenlehrerin oder Klassenlehrer, Beratungs- und Verbindungslehrkräfte. Bei Bedarf gebe es einen „Runden Tisch“.

Die Lehrkräfte fühlen sich durch die Vorgehensweise der Schulleitung unterstützt. So seien auch Einträge ins Klassenbuch klar geregelt.

Die Eltern sprachen mehrheitlich von einer zeitnahen Bearbeitung von Konflikten und guter Kooperation zwischen Schulleitung und Eltern. Im Bedarfsfall werde der Elternbeirat in die Konfliktlösung einbezogen.

Der Umgang der Schulleitung mit Prävention sowie mit Konflikten und Problemen hat eine positive Auswirkung auf die Streitkultur an der Schule. Im Rahmen der Fokusevaluation zum „Wohlfühlen an der Schule“ wurden Erhebungen zum Thema „Integration und Ausgrenzung im Klassenverband“ durchgeführt und damit dieser Teilaspekt des Umgangs mit Problemen und Konflikten systematisch überprüft.

### Qualitätsbereich III – Schulführung und Schulmanagement

Kriterium III 1 – Führung			
Merkmal: Möglichkeiten der Personalentwicklung	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
	Die Schulleitung nutzt vorhandene Möglichkeiten zur Personalentwicklung <b>wenig</b> .	Die Schulleitung nutzt vorhandene Möglichkeiten zur Personalentwicklung <b>weitgehend</b> .	Die Schulleitung nutzt vorhandene Möglichkeiten zur Personalentwicklung <b>durchgängig</b> .

An der Schule gibt es Verfahren zur Personalentwicklung, die sich auf die berufliche Weiterentwicklung und Gewinnung der Lehrkräfte beziehen. Dabei werden die Ziele der Schule berücksichtigt.

Die Schulleiterin führt regelmäßig kriteriengeleitete Gespräche mit allen Lehrerinnen und Lehrern. Überdies werden klare Erwartungen an die Professionalität der Lehrkräfte formuliert und in der Fortbildungspraxis umgesetzt: Im Schulportfolio ist ein diesbezügliches Fortbildungskonzept niedergelegt, das auf den vier Säulen „Kooperatives Lernen“, „Lions Quest“, „Bilingualer Unterricht“ und „Neue Medien“ basiert und damit die Schulschwerpunkte berücksichtigt. Die Lehrkräfte erhalten Informationen über Fortbildungsangebote z. B. durch den Umlaufordner, oder die Schulleitung spricht gezielt einzelne Lehrerinnen und Lehrer auf Leitungsförderungen an. Gelegenheit zur Multiplikation gibt es beispielsweise bei den Dienstbesprechungen oder bei den Gesamtlehrerkonferenzen.

Die Möglichkeit zu schulbezogenen Stellenausschreibungen wird in jüngster Zeit insbesondere für die Personalgewinnung im Bilingualen Zug genutzt.

Den Lehrkräften zufolge nimmt die Schulleiterin sowohl Fähigkeiten und Interessen bei der Delegation von Aufgaben als auch persönliche Befindlichkeiten wahr und handelt entsprechend.

Die Handhabung der Personalentwicklung an der Schule trägt sowohl zur individuellen Weiterentwicklung als auch zur Weiterentwicklung der Schule und des Unterricht bei.



### Qualitätsbereich III – Schulführung und Schulmanagement

**Kriterium III 2 – Verwaltung und Organisation**

Die zielorientierte Gestaltung von organisatorischen und administrativen Abläufen ist eine wichtige Leitungstätigkeit. Dazu gehören Aufgaben wie Planen, Informieren, Organisieren und Delegieren. Die systematische Nutzung und Gestaltung vorhandener zeitlicher, personeller, finanzieller und sächlicher Ressourcen trägt wesentlich zur Erfüllung der schulischen Ziele bei.

Merkmal: Funktionale Arbeitsabläufe	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
Die Schule verfügt über <b>wenig</b> funktionale Arbeitsabläufe in Verwaltung und Organisation.	Die Schule verfügt über <b>weitgehend</b> funktionale Arbeitsabläufe in Verwaltung und Organisation.	Die Schule verfügt über <b>durchgängig</b> funktionale Arbeitsabläufe in Verwaltung und Organisation.	
			<b>X</b>

Zuständigkeiten, Arbeitsabläufe, Konferenzgestaltung und Informationsweitergabe sind an der Schule für alle Beteiligten transparent geregelt.

Im Schulportfolio sind das Organigramm, die Jahresplanung sowie detaillierte Prozessbeschreibungen einschließlich Gültigkeitsbereich wiederkehrender Abläufe hinterlegt. Für die Konferenzen gibt es ein Kooperationszeitfenster. Den Lehrkräften zufolge ist die Konferenzgestaltung zielführend. Die Informationsweitergabe erfolgt auf der Kollegiumsebene vorwiegend über den Umlaufordner, dessen Kenntnisnahme alle unterzeichnen. Die befragten Lehrkräfte fühlten sich gut informiert. Die Schülerinnen und Schüler erfahren wichtige Dinge über das Schwarze Brett und über den Schlossplaner. Überdies hängt in jedem Klassenzimmer ein Jahresplan mit Prüfungsterminen aus. Für die Eltern gibt es den zweimal im Jahr erscheinenden „Newsletter“. Die Homepage der Schule ist im Aufbau. Nach Darstellung der Schulleitung soll die elektronische Informationsweitergabe ausgebaut werden.

### Qualitätsbereich III – Schulführung und Schulmanagement

Kriterium III 2 – Verwaltung und Organisation			
Merkmal: Einsatz von Ressourcen	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
	Die Ressourcenverwendung orientiert sich <b>wenig</b> an den Zielen der Schule.	Die Ressourcenverwendung orientiert sich <b>überwiegend</b> an den Zielen der Schule.	Die Ressourcenverwendung orientiert sich <b>durchgängig</b> an den Zielen der Schule.
		<b>X</b>	

An der Schule gibt es ein abgestimmtes Vorgehen zur Ermittlung des Bedarfs und zum Einsatz der Ressourcen, die sich an den Schulzielen ausrichten. In diesem Zusammenhang greift das kooperative Subsidiaritätsprinzip. So sind die Fachschaften in das Bewerberauswahlverfahren bei schulbezogener Stellenausschreibung einbezogen. Sie sind überdies eingebunden in die Budgetverwaltung und bewirtschaften ihren eigenen Etat. Bei der Deputatsverteilung können die Lehrkräfte Wünsche äußern, die nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Zusätzlich akquirierte Mittel werden für Maßnahmen, die sich an den Zielen der Schule orientieren eingesetzt: Ein durch den Förderverein organisierter Sponsorenlauf erbrachte Einnahmen für die Bistroküchenausstattung. Dadurch wurde das WVR-Projekt (Wirtschaften, Verwalten, Recht), zwei Mal pro Woche eine warme Mahlzeit für Schülerinnen und Schüler sowie für Lehrkräfte zu kochen, ermöglicht. Weitere Ressourcen des Fördervereins sind z. B. Nachhilfekurse. Darüber hinaus erhalten alle Schülerinnen und Schüler nach Abschluss der Schule eine einjährige kostenlose Mitgliedschaft im Förderverein.

Ressourcen stehen auch im Rahmen der Berufsorientierung in der Realschule (BORS) durch umfangreiche Kooperationen mit außerschulischen Partnern aus der Wirtschaft zur Verfügung, die Arbeitsplatzerkundungen anbieten. Darüber hinaus sind Jugendbegleiter, Vereine und Eltern, z. B. bei den Zusatzangeboten für Schülerinnen und Schüler oder beim Weihnachtsmarkt engagiert.

Der Einsatz von Ressourcen stößt im Kollegium auf Akzeptanz.

# Qualitätsbereich IV

## Schul- und Klassenklima

## Qualitätsbereich IV – Schul- und Klassenklima

### Kriterium IV 2 – Mitgestaltungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule beinhaltet den Aufbau und die Förderung einer demokratischen Grundhaltung bei Schülerinnen und Schülern, wie sie im Grundgesetz und in der Landesverfassung niedergelegt ist. Schulleitung, Lehrkräfte, Eltern und Schülerinnen und Schüler arbeiten bei der Gestaltung des Schullebens so zusammen, dass Schülerinnen und Schüler demokratische Regeln durch eigenes Tun kennenlernen und verstehen. Sie werden angeleitet und befähigt, ihr Mitspracherecht verantwortungsbewusst wahrzunehmen.

Merkmal: Einbeziehung in die Gestaltung des Schullebens	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
	Die Schülerinnen und Schüler haben <b>nur vereinzelt</b> die Möglichkeit, Initiativen auf Klassen- und Schulebene zu ergreifen, eigene Aktivitäten zu planen und durchzuführen.	Die Schülerinnen und Schüler haben <b>vielfach</b> die Möglichkeit, Initiativen auf Klassen- und Schulebene zu ergreifen, eigene Aktivitäten zu planen und durchzuführen.	Die Schülerinnen und Schüler haben <b>generell</b> die Möglichkeit, Initiativen auf Klassen- und Schulebene zu ergreifen, eigene Aktivitäten zu planen und durchzuführen.
			<b>X</b>

Die Schülerinnen und Schüler haben auf verschiedenen Ebenen die Möglichkeit, sich an der Gestaltung des Schullebens zu beteiligen. Beim E-S-L-Seminar, das jedes Jahr an zwei Tagen in Bad Boll stattfindet, können seit vielen Jahren neben den Vertreterinnen und Vertretern der Lehrer- und Elternschaft auch zehn Schülerinnen und Schüler teilnehmen. Die Schülerschaft erhält dadurch die Möglichkeit, an der Planung von Schulentwicklungsaktivitäten mitzuwirken.

Anregungen und Vorschläge der Schülerschaft werden berücksichtigt. Vertreterinnen und Vertreter der SMV präsentieren bei den Gesamtlehrerkonferenzen (GLK) Veranstaltungswünsche der Schülerinnen und Schüler. Diese werden nach Darstellung der befragten Lehrkräfte gegebenenfalls in den Jahresplan der Schule aufgenommen.

Die SMV ist für die Organisation und Durchführung verschiedener jährlich wiederkehrender Aktionen, etwa die „Nikolaus-, Valentintags- und Lolliaktion“ verantwortlich. Darüber hinaus organisiert sie Sportturniere der Schule und ist in die Organisation des Wintersporttags, des Weihnachtsbasars und der „Schulhocketse“ eingebunden.

Die befragten Schülerinnen und Schüler berichteten, dass sie an der Verschönerungsaktion des Schulgebäudes durch das Aufhängen von Bildern beteiligt waren. Einige von ihnen bemängelten die aus ihrer Sicht zu geringen Aufenthaltsmöglichkeiten an der Schule und wünschen sich eine baldige Verschönerung des Schulhofs.

Aktivitäten auf Klassen- beziehungsweise auf Schulebene können von den Schülerinnen und Schülern soweit als möglich eigenständig geplant und durchgeführt werden. So betreiben die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 8 verantwortlich das Schülerbistro im Rahmen des WVR-Projekts. Innerhalb des themenorientierten Projekts „Soziales Engagement“ (SE) sind Schülerinnen und Schüler als Streitschlichterinnen und Streitschlichter oder Schülermentoren bei der Hausaufgabenbetreuung zuständig.

In der KLAG-Stunde gibt es Besprechungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten, beispielsweise bei der Zusammenstellung des Programms von Studienfahrten.

**Qualitätsbereich IV – Schul- und Klassenklima**

**Kriterium IV 2 – Mitgestaltungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler**

Merkmal:	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
Angebote zum Aufbau eines demokratischen Grundverständnisses	Angebote für Schülerinnen und Schüler, demokratisches Handeln einzuüben, sind <b>wenig</b> vorhanden.	Angebote für Schülerinnen und Schüler, demokratisches Handeln einzuüben, sind <b>überwiegend</b> vorhanden.	Angebote für Schülerinnen und Schüler, demokratisches Handeln einzuüben, sind <b>durchgängig</b> vorhanden.
	<b>X</b>		

An der Schule gibt es Angebote, die den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit geben, Verantwortung zu übernehmen. Dies gilt beispielsweise für die unterschiedlichen Funktionen im Rahmen der Schülermitverwaltung (SMV) oder für die Streitschlichter und Schülermentoren. Bei dem zu Schuljahresbeginn durchgeführten SMV-Seminar in Bad Boll erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Schulung für ihre Tätigkeit als Klassensprecherinnen und Klassensprecher. Im Rahmen von SMV-Versammlungen werden demokratische Verfahren, beispielsweise Abstimmungen zu verschiedenen Sachverhalten beziehungsweise der Umgang mit Mehrheitsbeschlüssen praktiziert. Die Interviews und die vorliegenden Dokumente ergaben hinsichtlich der Häufigkeit und Gestaltung der SMV-Sitzungen sowie der Regelmäßigkeit eines Austausches zwischen der Schulleitung und den Schülervorteilerinnen und Schülervorteilern wenig konkrete Hinweise.

Alle Schülerinnen und Schüler der Schloss-Realschule nehmen am Projekt „Demokratie lernen“, dass alljährlich in Klassenstufe 7 in Kooperation mit dem Evangelischen Jugendwerk durchgeführt wird, teil. Den befragten Schülerinnen und Schülern war der Begriff „Klassenrat“ nicht bekannt. Aus den Lehrerinterviews ging hervor, dass im Rahmen der „KLAG-Stunde“ teilweise ein Klassenrat stattfindet.

Die Arbeit der SMV ist sichtbar und wird wertgeschätzt. Dies wird beispielsweise dadurch deutlich, dass sie zur Eigendarstellung und zur Information der Schülerschaft eine eigene Vitrine auf der Verwaltungsebene des Schulhauses hat. Darüber hinaus hat die SMV an der Schule keine Foren zur Meinungsäußerung. So gibt es weder eine regelmäßig erscheinende Schülerzeitung noch Schülervollversammlungen. Nach Auskunft der Schulleitung sind Schülervollversammlungen an der Schule auf Grund eines fehlenden Raumes derzeit nicht möglich. Man habe in der Vergangenheit schon versucht, sie in der Sporthalle abzuhalten; dies habe sich jedoch als aufwändig und wenig praktikabel erwiesen.

# Qualitätsbereich Q

## Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

## Qualitätsbereich Q – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

### Kriterium Q 1 – Pädagogische Grundsätze

Pädagogische Grundsätze beschreiben Ziele und Werte, die gemeinsam an der Schule entwickelt und gelebt werden. Sie orientieren sich an den schulspezifischen Voraussetzungen und Bedingungen und an dem gesellschaftlichen Auftrag der Schule, der dadurch gekennzeichnet ist, dass alle Schülerinnen und Schüler darauf vorbereitet werden, umfassend und aktiv an der Gesellschaft teilnehmen zu können. Je nach schulischer Situation sind die pädagogischen Grundsätze in einem Leitbild, in Leitsätzen beziehungsweise Leitzielen dokumentiert.

Merkmal: Handlungsleitende pädagogische Grundsätze	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
	Die pädagogischen Grundsätze sind <b>wenig</b> handlungsleitend für den Unterricht und die schulische Arbeit im Gesamten.	Die pädagogischen Grundsätze sind <b>überwiegend</b> handlungsleitend für den Unterricht und die schulische Arbeit im Gesamten.	Die pädagogischen Grundsätze sind <b>durchgängig</b> handlungsleitend für den Unterricht und die schulische Arbeit im Gesamten.
		<b>X</b>	

Die pädagogischen Grundsätze und Ziele berücksichtigen die spezifische Situation der Schule. Diese ist im Wesentlichen gekennzeichnet durch die besondere Lage im Zentrum Stuttgarts und die Vielschichtigkeit der Schülerschaft, mit hohem Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie einer großen Anzahl von Schülerinnen und Schülern, die aus unterschiedlichen Gründen ein- oder mehrmals die Schule gewechselt haben. Laut den Ausführungen zum Schulkonzept steht ein „gutes Miteinander von Schülern, Lehrern und Eltern“ im Mittelpunkt der Schloss-Realschule. An der Schule gibt es Maßnahmen und Projekte um ein Klima des „gegenseitigen Respekts, der Toleranz, der Höflichkeit, der Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme“ – und damit die Voraussetzung für erfolgreiches Lernen – zu schaffen. So gibt es auf allen Klassenstufen fest verankerte Angebote zur gezielten Entwicklung sozialer und personaler Kompetenzen.

Die Unterrichtsgestaltung steht im Zusammenhang mit den pädagogischen Grundsätzen. Der „Minimalkonsens“ verweist auf die zur Einhaltung eines positiven Klimas notwendigen Grundregeln und ist zugleich eine Orientierungshilfe für alle am Schulleben Beteiligten. Nach Auffassung der befragten Eltern werden die Regeln an der Schule eingefordert. Beratungslehrerin, Streitschlichter und die Einrichtung der KLAG-Stunde werden von allen als unterstützende erlebt.

Im Rahmen von E-S-L-Seminaren wurden Lehrkräfte, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler in die Entwicklung und Formulierungen der pädagogischen Grundsätze und des Leitbildes mit einbezogen. Derzeit existieren zwei unterschiedliche Leitbilder für die Eltern- und Lehrerschaft, die nach den Ausführungen des Schulportfolios zu einem „gemeinsamen Schulkodex“



zusammengeführt werden sollen. Das Leitbild der Lehrkräfte orientiert sich an den Qualitätsbereichen des baden-württembergischen Orientierungsrahmens zur Schulentwicklung. Dabei wurden konkrete Handlungs- und Verhaltensanweisungen zu den fünf Qualitätsbereichen „Unterricht“, „Professionalität der Lehrkräfte“, „Schulführung und Schulmanagement“, „Schul- und Klassenklima“ sowie „Inner- und außerschulische Partnerschaften“ formuliert. Das Leitbild der Eltern umfasst die drei Bereiche „Informationsfluss“, „Gemeinsame Erziehung“ und „Rückmeldungen“.

Die befragten Schülerinnen und Schüler konnten weder zum Leitbild noch zu den pädagogischen Grundsätzen der Schule Aussagen machen.

**Qualitätsbereich Q – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung**

**Kriterium Q 2 – Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung**

Systematische Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung setzt gemeinsam entwickelte Ziele, geeignete Strukturen und geregelte Verantwortlichkeiten voraus. Auf der Basis der Handreichung zum Schulportfolio dokumentiert die Schule in einer für sie angemessenen Form ihre Qualitätsentwicklung und unterstützt somit die Transparenz und Verbindlichkeit der Vorgehensweise.

Merkmal: Funktionalität der Strukturen	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
	Die Strukturen zur Steuerung der Qualitätsentwicklung sind <b>wenig</b> funktional für die Schule.	Die Strukturen zur Steuerung der Qualitätsentwicklung sind <b>überwiegend</b> funktional für die Schule.	Die Strukturen zur Steuerung der Qualitätsentwicklung sind <b>durchgängig</b> funktional für die Schule.
		<b>X</b>	

Die Steuergruppe der Schloss-Realschule besteht derzeit aus sechs Personen einschließlich der Schulleitung. Ein zentrales Aufgabenfeld der Steuergruppe besteht darin, unter anderem auf der Grundlage der Ergebnisse der E-S-L-Seminars den Verlauf der Schul- und Qualitätsentwicklung zu strukturieren und zu organisieren. Weitere Aufgabenfelder sind die Beteiligung an der Vorbereitung der Gesamtlehrerkonferenzen und die Durchführung der Selbstevaluation.

Aus den Interviews ging hervor, dass den Lehrkräften die Grundzüge der Planung bekannt sind. Nach Auskunft der Schulleiterin wird die Arbeit der Steuergruppe im Rahmen von Gesamtlehrerkonferenzen transparent gemacht und kann in den Protokollen zu den Steuergruppensitzungen im „Umlaufordner“ im Lehrerzimmer jederzeit eingesehen werden.

Die Mitarbeit in der Steuergruppe ist grundsätzlich offen für alle Lehrkräfte. Durch neue Schwerpunktsetzungen oder veränderte Personalsituationen ergäbe sich immer wieder ein Wechsel, so die Schulleitung. Die Elternvertreter sind über die Qualitätsentwicklungsprojekte informiert. Sie berichteten über die enge Zusammenarbeit zwischen der Schule und der Elternschaft im Rahmen der E-S-L-Seminare und davon, dass sie teilweise schon an Steuergruppensitzungen teilgenommen hätten.

**Qualitätsbereich Q – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung**

<b>Kriterium Q 2 – Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung</b>			
<b>Merkmal: Nutzen der Dokumentation</b>	<b>Entwicklungsstufe</b>		
	<b>Noch zu entwickelnde Praxis</b>	<b>Gute Praxis</b>	<b>Ausgezeichnete Praxis</b>
	Die Dokumentation (Schulportfolio / Qualitätshandbuch) ist für die Qualitätsentwicklung der Schule von <b>geringem</b> Nutzen.	Die Dokumentation (Schulportfolio / Qualitätshandbuch) ist für die Qualitätsentwicklung der Schule <b>überwiegend</b> von Nutzen.	Die Dokumentation (Schulportfolio / Qualitätshandbuch) ist für die Qualitätsentwicklung der Schule <b>durchgängig</b> von Nutzen.
		<b>X</b>	

Die schulinterne Qualitätsdokumentation enthält zentrale, für die Schule und deren Weiterentwicklung wichtige Dokumente. Das Schulportfolio ist klar strukturiert und sorgt für inner-schulische Transparenz. Es liegt in Papierform und digitaler Form vor und wird bei Bedarf aktualisiert. Das Inhaltsverzeichnis ist mit Hyperlinks versehen und ermöglicht so einen schnellen Zugriff auf zentrale Themen. Das Schulportfolio ist nach Auffassung der Lehrkräfte und der Schulleitung für die schulische Arbeit und die Planung von Vorhaben bedeutsam und verbindlich. „Prozessabläufe“ zu zentralen Themen wie beispielsweise „Themenorientierte Projekte“, „E-S-L-Seminar“ oder „Mentorenausbildung“ sowie Festlegungen wie „Regelungen zur Fortbildung“ „Vertretungskonzept“ oder „Minimalkonsens“ sind enthalten. Angaben zu formalen und inhaltlichen Kriterien der Leistungsmessung sind im Schulportfolio nicht dokumentiert.

Die vorliegende Fassung des Schulportfolios wurde nach Auskunft der Schulleiterin an einem Pädagogischen Tag gemeinsam mit dem gesamten Kollegium erstellt. Lehrkräfte und Schulleitung waren sich einig, dass die Erstellung insgesamt mit einem hohen Arbeitsaufwand verbunden war. Im Laufe des Prozesses habe sich jedoch die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Strukturierung und Bündelung dessen, was in den vergangenen Jahren an der Schule erarbeitet wurde, sinnvoll sei und in vielerlei Hinsicht Erleichterungen für die kommende Arbeit in Aussicht stelle. Die befragten Lehrkräfte betrachten das Schulportfolio als praktisches Hilfsmittel für die tägliche Arbeit, da Prozessabläufe, Dokumente und Formulare jederzeit und schnell verfügbar seien.

Eine systematische Überprüfung zum Nutzen des Schulportfolios ist zurzeit an der Schule noch nicht implementiert.

## Qualitätsbereich Q – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

### Kriterium Q 3 – Durchführung der Selbstevaluation

Selbstevaluation ist von Nutzen, wenn die Schule relevante Fragestellungen in den Fokus nimmt. Selbstevaluation orientiert sich an einer systematischen Abfolge von einzelnen Schritten und beachtet ethische Grundsätze. Eine adressatenbezogene Rückmeldung der Ergebnisse bildet die Basis für Veränderungsmaßnahmen. Selbstevaluation leistet somit einen Beitrag zum professionellen Handeln der Schule.

Merkmal: Orientierung an den schulischen Zielen und Ressourcen	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
	Die Schule führt Selbstevaluationen durch, die <b>wenig</b> an den schulischen Zielen und Ressourcen orientiert sind.	Die Schule führt Selbstevaluationen durch, die <b>überwiegend</b> an den schulischen Zielen und Ressourcen orientiert sind.	Die Schule führt Selbstevaluationen durch, die <b>durchgängig</b> an den schulischen Zielen und Ressourcen orientiert sind.
		<b>X</b>	

Die durchgeführten Selbstevaluationen nehmen zentrale und aktuelle schulische Fragestellungen in den Fokus. Nach Aussagen der Schulleiterin hat die Schule vor mehreren Jahren eine Selbstevaluation zum Thema „Unterricht“ durchgeführt. Ebenso habe das Kollegium an der Befragung der Lehrkräfte zum Arbeits- und Gesundheitsschutz (COPSOQ) teilgenommen. Eine Dokumentation der Ergebnisse dieser Selbstevaluationen lag zum Zeitpunkt der Fremdevaluation nicht vor. Die weiteren von der Schule durchgeführten Selbstevaluationen zum Thema „Bilingualer Unterricht“ im Schuljahr 2009/10, zu den drei Themenbereichen „Wohlfühlen an der Schloss-Realschule“, „WVR-Projekt Schloss-Bistro“, „Methoden an der Schloss-Realschule“ im Schuljahr 2010/11 sind im Schulportfolio dokumentiert. Die Ergebnisse der letzten Diagnose- und Vergleichsarbeiten (DVA) der Fächer Deutsch, Englisch und Mathematik sind ebenfalls in einer Zusammenfassung dokumentiert.

Die gewählten Evaluationsbereiche stehen in Verbindung mit den Zielen der Schule. Aus den Interviews mit den Lehrkräften und der Schulleitung ging hervor, dass sie überwiegend als Vorschläge aus E-S-L-Seminaren hervorgingen oder als Ideen aus dem Kollegium kamen. Sie wurden in den Gesamtlehrerkonferenzen beziehungsweise an Pädagogischen Tagen vorgestellt und abgestimmt. Zum Verhältnis von Aufwand und Ertrag der durchgeführten Selbstevaluationen gab es unterschiedliche Einschätzungen seitens der Lehrkräfte. Einerseits waren Auswertung und Ergebnisdarstellung für beteiligte Lehrkräfte teilweise mit einem hohen zeitlichen Aufwand verbunden. Andererseits war zu erfahren, dass mehrere Selbstevaluationen zu unterschiedlichen Themenbereichen an einem Tag durchgeführt und ausgewertet werden konnten.

Eine längerfristige Evaluationsplanung gibt es an der Schule nicht..

**Qualitätsbereich Q – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung**

<b>Kriterium Q 3 – Durchführung der Selbstevaluation</b>			
<b>Merkmal: Systematisches Vorgehen unter Beachtung von Evaluationsgrundsätzen</b>	<b>Entwicklungsstufe</b>		
	<b>Noch zu entwickelnde Praxis</b>	<b>Gute Praxis</b>	<b>Ausgezeichnete Praxis</b>
	Die Selbstevaluationen berücksichtigen ethische und formelle Standards <b>in geringem Maß.</b>	Die Selbstevaluationen berücksichtigen <b>überwiegend</b> ethische und formelle Standards.	Die Selbstevaluationen berücksichtigen <b>durchgängig</b> ethische und formelle Standards.
		<b>X</b>	

Die Durchführung der Selbstevaluationen erfolgte in einem sinnvoll aufeinander aufbauenden Evaluationszyklus. Nach der Festlegung der Themenbereiche wurden die Fragebogen von den Lehrkräften entwickelt. Die Befragung der jeweiligen Gruppen erfolgte anonym, teilweise durch direkte Eingabe in den Computer. Inwieweit die Schule die für die jeweilige Fragestellung relevanten Gruppen in die Selbstevaluation einbezieht, ging weder aus den Ergebnisdarstellungen im Schulportfolio noch aus den Interviews eindeutig hervor. Beispielgebende Fragebogen zu Selbstevaluationen lagen nicht vor. Die Auswertung wurde teilweise mit Hilfe des Programms „GrafStat“ vorgenommen. Zum Thema „Bilingualer Unterricht“ liegen die Auswertungsergebnisse der Schülerbefragungen detailliert in grafischer Form vor. Zum Thema „Wohlfühlen an der Schloss-Realschule“ sind die Aussagen von Schülerinnen und Schülern sowie von Eltern tabellarisch zusammengefasst. Ebenso die Ergebnisse zum Thema „Methoden an der Schloss-Realschule“, die sich ausschließlich auf die Befragung von Lehrerinnen und Lehrern beziehen. Aus der Darstellung zum Thema „WVR“ wird nicht deutlich, auf wessen Aussagen sich die Ergebnisse stützen. Aus der Datenlage ergeben sich keine Hinweise, in welcher Form und in welchem zeitlichen Abstand zur Befragung die Rückmeldungen zum Thema „Bilingualer Unterricht“ erfolgten. Die Ergebnisse der im Schuljahr 2010/11 durchgeführten Selbstevaluationen liegen vor, waren jedoch der Eltern- und Schülerschaft zum Zeitpunkt der Fremdevaluation erst teilweise beziehungsweise noch nicht vorgestellt.

**Hinweis**  
 Systematisches Vorgehen unter Beachtung von Evaluationsgrundsätzen, insbesondere von ethischen und formellen Standards, bedeutet, dass die Schule schrittweise nach dem Evaluationskreislauf vorgeht und dabei die von der DeGEval – Deutschen Gesellschaft für Evaluation e. V. formulierten Grundsätze beachtet. Die Grundsätze beinhalten Aspekte wie Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Fairness und Genauigkeit. Für Details siehe [www.degeval.de](http://www.degeval.de).

**Qualitätsbereich Q – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung**

<b>Kriterium Q 3 – Durchführung der Selbstevaluation</b>			
<b>Merkmal: Konsequenzen ziehen</b>	<b>Entwicklungsstufe</b>		
	<b>Noch zu entwickelnde Praxis</b>	<b>Gute Praxis</b>	<b>Ausgezeichnete Praxis</b>
		Aus den Ergebnissen der Selbstevaluationen (z. B. Diagnose- und Vergleichsarbeiten, Fokus- und Überblicksevaluationen) und anderen Ergebnissen (z. B. Abschlussprüfungen, Übertrittsquoten, Lernstandsdokumentationen) werden <b>selten</b> Konsequenzen gezogen.	Aus den Ergebnissen der Selbstevaluationen (z. B. Diagnose- und Vergleichsarbeiten, Fokus- und Überblicksevaluationen) und anderen Ergebnissen (z. B. Abschlussprüfungen, Übertrittsquoten, Lernstandsdokumentationen) werden <b>überwiegend</b> Konsequenzen gezogen.
		<b>X</b>	

Die Ergebnisse der DVA werden in den Fachschaften reflektiert und den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern vorgestellt. Eine dokumentierte kurze Zusammenfassung der aktuellen Ergebnisse liegt für alle betroffenen Fächer vor. Für die Fächer Deutsch und Englisch wurden Konsequenzen als „Ideensammlung“ formuliert. Dabei wurde keine Differenzierung für die betroffenen Klassenstufen vorgenommen. Als Konsequenz aus den Ergebnissen hat die Fachschaft Mathematik „Vorschläge zur Förderung der mathematischen Kompetenzen“ differenziert für die Klassenstufen 5/6, 7/8 und 9/10 aufgelistet. Darüber hinaus haben die Mathematiklehrerinnen und –lehrer der Klassenstufe 9 während einer Curriculumswocche den normalen Klassenunterricht aufgelöst und klassenübergreifende Module mit unterschiedlichen mathematischen Schwerpunkten angeboten. Dabei erhielten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, prüfungsrelevante Themenbereiche gezielt zu wiederholen und zu üben.

Die Ergebnisse zur Selbstevaluation „Bilingualer Unterricht“ verdeutlichten die überwiegend positiven Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit dieser Form des Unterrichtens und bestätigten die Schule bei der Weiterentwicklung dieses Profils. Zu den Selbstevaluationen „Wohlfühlen an der Schloss-Realschule“ und „Methoden an der Schloss-Realschule“ wurden Konsequenzen in tabellarischer Form aufgelistet. Es gibt keine schriftlichen Vereinbarungen zur Sicherung der Umsetzung dieser Konsequenzen, einige werden jedoch im Schulalltag bereits umgesetzt.

## Qualitätsbereich Q – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

### Kriterium Q 4 – Individualfeedback

Beim Individualfeedback holt eine einzelne Person Rückmeldungen von anderen Personen, einer oder mehreren Gruppen ein. So wird beispielsweise eine gezielte Unterrichtsentwicklung durch regelmäßig eingeholte Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern sowie gegebenenfalls von deren Eltern unterstützt. Kollegiale Rückmeldungen zum Unterricht, die systematisch durchgeführt werden, tragen zur beruflichen Weiterentwicklung bei und dienen der Qualitätsentwicklung des Unterrichts und der Schule im Gesamten.

Merkmal: Vorbereitung und Durchführung von Individualfeedback	Entwicklungsstufe		
	Noch zu entwickelnde Praxis	Gute Praxis	Ausgezeichnete Praxis
Vorbereitung und Durchführung des Individualfeedbacks erfolgen <b>wenig</b> planvoll.	Vorbereitung und Durchführung des Individualfeedbacks erfolgen <b>überwiegend</b> planvoll.	Vorbereitung und Durchführung des Individualfeedbacks erfolgen <b>durchgängig</b> planvoll.	
	<b>X</b>		

An der Schloss-Realschule gibt es keine institutionalisierte Feedbackpraxis. Feedback wird nur von einzelnen Lehrkräften oder informell eingeholt. Die Interviews machten deutlich, dass bei einzelnen Lehrkräften die Bereitschaft vorhanden ist, Feedback bei gegenseitigen Unterrichtshospitationen einzuholen. Dies, so die Lehrkräfte, sei „ein alter Traum“, der sich im Unterrichtsalltag jedoch aus organisatorischen und zeitlichen Gründen nicht realisieren lasse.

Bislang gibt es seitens der Schule noch keine Maßnahmen, um Kompetenzen zur Vorbereitung und Durchführung von Individualfeedback aufzubauen. Aus den Interviews mit den Lehrkräften sowie den Schülerinnen und Schülern wurde deutlich, dass einzelne Lehrkräfte im Unterricht immer wieder verschiedene Formen des Feedbacks nutzten. Manche Lehrkräfte erwähnten, dass teilweise im Rahmen der KLAG-Stunde das Unterrichtsgeschehen oder das Verhalten Einzelner thematisiert werde. Die Schülerinnen und Schüler berichteten von einzelnen Lehrkräften, die sie gelegentlich am Ende einer Unterrichtsstunde um ein Feedback bitten würden, und von „anonymen Briefen“ zum Unterricht, die sie manchmal am Ende des Schuljahres für eine Lehrkraft geschrieben hätten.

In Form von regelmäßig durchgeführten Beratungsgesprächen nutzt die Schulleitung die Möglichkeit des Feedbacks..

## V Empfehlungen

Das Evaluationsteam empfiehlt,

- die Praxis der Binnendifferenzierung zu reflektieren und zweckmäßige Maßnahmen im Sinne eines Gesamtkonzepts zu erarbeiten. Dieses kann zum Beispiel folgende Aspekte berücksichtigen: geeignete Diagnoseinstrumente, Förder- und Lernpläne für einzelne Schülerinnen und Schüler sowie Differenzierungsmaterialien in Klassenzimmern beziehungsweise in den Unterrichtsräumen.
- das kollegiale Miteinander zu nutzen zur Abstimmung verbindlicher Formen der Leistungsrückmeldung, als Orientierungshilfen für die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern. Dabei können verstärkt Möglichkeiten zur Selbsteinschätzung einbezogen werden.
- zu prüfen, inwiefern die gute Praxis der Einbeziehung und Mitgestaltung der Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Schülermitverwaltung (SMV) durch weitere Formen der demokratischen Mitbestimmung, beispielsweise durch Foren wie Stufenversammlungen oder im Rahmen einer Schülerzeitung ergänzt werden kann.
- den bereits eingeschlagenen Weg der Selbstevaluation fortzusetzen und dabei die Systematik für einzelne Evaluationsprojekte zu optimieren sowie eine mittel- bis langfristig angelegte Evaluationsplanung zu entwickeln.
- auf der Grundlage des an der Schule bestehenden Vertrauensverhältnisses eine Systematik in der Feedbackpraxis aufzubauen. Eine inhaltliche Vorbereitung aller Beteiligten ist dabei hilfreich.